



FACHAUSTAUSCH

„Dialog als Methode – den Übergang gemeinsam mit Eltern gestalten“

Thementisch 1: „Einschuluntersuchung: „Kein Grund zur Sorge!“

Impulsgebende / Expertinnen, Experte	Birgit Aderhold (Kita Weserwichtel), Yasemin Righini-Nacchia (Kita Weserwichtel) und Juan Carlos Ramirez Henao (Kinder- und Jugendgesundheitsdienst)
Moderatorin	Albulena Selimi, Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.

Impuls

Vorgestellt wurden Ergebnisse aus einer Fokusgruppe, welche die Referentinnen in ihrer Kita mit den Eltern durchgeführt haben. In der Fokusgruppe ging es um das Thema Einschulungsuntersuchung (ESU) mit folgenden Unterthemen:

- **Eigene Biographie und Erfahrungen der Eltern mit dem eigenen Kind:** Eltern empfinden ein Gefühl der Unsicherheit im Vorfeld der ESU und erinnerten sich an eine hohe Erwartungshaltung gegenüber ihnen als Kind. Auch wurde über Erfahrungen aus anderen Ländern berichtet und mit dem deutschen System verglichen.
- **Ablauf bzw. Transparenz der ESU:** Eltern, die die ESU schon bei einem Kind erlebt haben und positive Erfahrungen gemacht haben, berichten aber auch von Ängsten. Sie fragten sich, was passiert da überhaupt? Wer ist beteiligt? Was wird von meinem Kind erwartet? Wohin fließen die ESU-Ergebnisse?
- **Zusammenarbeit mit den Eltern und der Kita im Hinblick auf die ESU:** Den Eltern ist unklar, was mit den Dokumentationen über die Entwicklung der Kinder passiert, die von der Kita erstellt werden. Werden die Daten an den KJGD geleitet und zu Beurteilung der „Schulfähigkeit“ genutzt?
- **Was Eltern bewegt:** Eltern diskutierten hier über Rückstellung und die Weitergabe der ESU-Ergebnisse an die Kita.
- **Wünsche der Eltern:** Hier machten die Eltern Vorschläge zur Verbesserung der ESU. Z. B. wünschen sich die Eltern, dass die Dokumentationen der Kita über das Kind der Ärztin oder dem Arzt aus dem KJGD mitgeteilt werden sollte, damit die Ärztin oder der Arzt ein umfassenderes Bild vom Kind hat. Dies sollte aber nur unter Einwilligung der Eltern passieren und nicht hinter ihrem Rücken laufen. Die Eltern wünschten sich im Allgemeinen mehr Informationen.

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil II", Teilprogramm "Soziale Stadt" sowie durch das Aktionsprogramm Gesundheit gefördert.



Mit der Methode der Fokusgruppe haben die Referentinnen positive Erfahrungen gemacht, trotz der anfänglichen Schwierigkeiten bereitwillige Eltern zu finden. Die direkte Ansprache an die Eltern hat sich dabei als Erfolgsschlüssel herausgestellt. Auch konnten Eltern diese Plattform nutzen, um sich gegenseitig auszutauschen und authentische Informationen sammeln.

Diskussion anhand folgender Leitfragen:

1. Was kann man tun, um Eltern besser zu informieren bzw. ihnen die „Angst“ zu nehmen im Hinblick auf die ESU?

Die Teilnehmenden diskutierten zuerst über die Rahmenbedingungen der ESU und bemängelten z. B., dass der KJGD in manchen Bezirken schlecht besetzt ist. Somit sind eine gute Betreuung der Eltern und Kinder und eine gute und frühzeitige Kommunikation zur Kita nur eingeschränkt möglich. Auch eine eventuell empfohlene psychologische Weiterbetreuung der Kinder ist durch Platzmangel bei Kinderpsychologen ein Problem. Ebenso wird die unzureichende Alterssensibilität der ESU kritisiert, da bei Kindern ein paar Monate Altersunterschied in der Entwicklung viel ausmachen.

Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse:

- Die Fokusgruppenergebnisse zeigen, wie schlecht sich Eltern informiert fühlen bzw. falsch informiert sind und dadurch Ängste entwickeln. Anscheinend gibt es zu viele Informationen, die falsch fließen. Die Eltern sollten wissen, dass die ESU in erster Linie eine ärztliche Untersuchung ist, also eher eine erweiterte U-Untersuchung.
- Häufig sind Eltern der Auffassung, die ESU ist eine Prüfung, die das Kind zu bestehen hat. Das führt zu falschem Leistungsdruck.
- Aus Angst, ihr Kind könnte bei der ESU „versagen“, setzen Eltern ihre Kinder häufig falschem Leistungsdruck aus. In diesem Moment besteht die Gefahr, dass die Kinder sich aus Angst verstellen und das eigene Verhalten den Erwartungen der Eltern anpassen. Dadurch kann die Chance einer eventuellen Förderung verpasst werden. Umso wichtiger ist es, dass die Kita die Eltern über die Ziele der ESU informiert.
- Die ESU ist eine punktuelle Untersuchung, bei der die Ärztin bzw. der Arzt eine Beurteilung schreiben muss, auf der Grundlage einer einzigen Untersuchung. Hier würde eine Stellungnahme der Kita, die Qualität und die Aussagekraft der Beurteilung verbessern.
- Bei guter personeller Besetzung des KJGD, kann eine Früherkennungsuntersuchung in der Kita durchgeführt werden. Das heißt, ein Arzt oder eine Ärztin aus dem KJGD besucht die Kita, wenn die Kinder ca. 4,5 Jahre alt sind.
- Optimal wäre, wenn die Ärztinnen und Ärzte des KJGD schon Vierjährige in der Kita untersuchen, damit „auffällige“ Kinder möglichst früh erkannt und gefördert werden können. Auch Eltern können so schneller bei Problemen Kontakt zum KJGD aufnehmen. Zum

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil II", Teilprogramm "Soziale Stadt" sowie durch das Aktionsprogramm Gesundheit gefördert.



Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen

Schluss kann auch die Kita besser und frühzeitiger einschätzen, ob ein „Rückstellerplatz“ benötigt wird.

- Ein frühzeitiger und guter Dialog mit den Eltern und den Fachkräften hilft nicht nur, die Eltern besser zu informieren, sondern auch den Fachkräften. Wenn z. B. ein Kind aus Sicht der Fachkräfte noch nicht bereit für die Schule ist und im Einvernehmen mit den Eltern zurückgestellt wird, hilft das am Ende der Lehrerin, die nach einem Jahr ein „reiferes“ Kind bekommt.
 - Auch die Erziehenden möchten besser über die ESU und das Vorgehen der Ärztinnen und Ärzte informiert zu sein, um besser auf Fragen der Eltern antworten zu können.
 - Die Methode der Fokusgruppe ist eine gute Methode, um mit Eltern ins Gespräch zu kommen, vor allem weil sich Eltern gegenseitig informieren und dadurch „authentische Informationen“ bekommen.
 - Organisationen wie der Bezirkseleiternausschuss können eine gute Brücke sein, um z. B. dem KJGD die Sorgen der Eltern gebündelt zu übermitteln. Somit kann der KJGD adäquat reagieren. Eltern bekommen Informationen an die Hand, die sie brauchen und der Verlauf der ESU funktioniert besser.
 - Auch sollen Eltern besser über das Thema Rückstellung informiert werden, damit sie eine Empfehlung für eine Rückstellung nicht als eigenes Scheitern verstehen. Wünschenswert ist, dieses Thema kultursensibel zu betrachten, da für manche Eltern das negative Denken über eine Förderung bzw. Rückstellung „einstellungs- bzw. kulturbedingt“ ist.
2. Welche Wege gibt es, die Methode Fokusgruppe oder ähnliche Methoden zum Thema Kommunikation mit Eltern in pädagogischen Einrichtungen zu etablieren? (Aus Zeitmangel wurde weniger ausführlich über diese Frage diskutiert)
- Plattformen wie Elterncafés können eine gute Möglichkeit sein, um Eltern in den Austausch zu bringen. Diese können durch Elternbegleiterinnen und –begleiter wie Stadtteilmütter organisiert werden. Die Stadtteilmütter unterstützen wiederum die Erziehenden dabei, Eltern mit Informationen über die ESU zu versorgen.
 - Kitas können in Kooperation mit Schulen einen Elternabend für Eltern angehender Schulkinder durchführen und unter anderem über das Thema ESU informieren.
 - Die Broschüren für Eltern von Schulanfängern sind zu umfangreich. Die wichtigsten Informationen sollten noch gebündelter und knapper zur Verfügung stehen.
 - Ein großes Problem ist auch die Informationsflut, die Eltern verwirrt und noch mehr Unsicherheiten hervorruft.

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil II", Teilprogramm "Soziale Stadt" sowie durch das Aktionsprogramm Gesundheit gefördert.



Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen

Erkenntnis/Leitfrage für die Diskussion in der Fishbowl:

„Vertrauen aufbauen von Anfang an durch eine gute Kommunikation!“

Weiterführende Materialien:

Flyer zur ESU: <http://www.beakita-marzahn-hellersdorf.de/images/download/ESU-Flyer.pdf>

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil II", Teilprogramm "Soziale Stadt" sowie durch das Aktionsprogramm Gesundheit gefördert.